

Leseknirps des Monats März 2020 für die *Lesestufe 2* (ab 7-8 Jahren)

Judith Allert: Die Waschbären-Bande. Mit Bildern von Susanne Göhlich.
Ravensburg: Ravensburger Verlag 2020. ISBN: 978-3-473-36133-5;
7,99 €. 44 S.



„Der beste Platz für Abenteuer“ – Mit dieser Überschrift werden die Leser*innen eingeladen, das Erstlesebuch für die 2. Lesestufe mit dem spannenden Titel *Die Waschbären-Bande* zu entdecken und darin einzutauchen. Und es wird eine Abenteuergeschichte, in der sich einiges ereignet! Doch zunächst begegnen die Leser*innen den Kindern Bruno und Lotte sowie dem Hund Schnuck. Bruno, der Ich-Erzähler der Geschichte, kennt Lotte seit sie „Krabbelbabys waren“ (S. 4). Sie verbringen ihre Schul- und Freizeit miteinander, spielen am Waldrand in einem Bauwagen und haben so den „perfekte[n] Platz für Abenteuer“ (S. 5). Doch dann taucht ein fremder, cooler Junge auf, der einfach alles doof findet. Er spottet über die Spiele, findet den Bauwagen alt und hässlich und selbst Schnuck kann das Herz des Jungen nicht erobern. Bruno und Lotte finden ihn doof und sie sind erst froh, als er samt seinem Skateboard geht. Doch dann beobachten sie ihn, folgen ihm und machen eine wichtige Entdeckung.

Das Erstlesebuch, das nicht nur gekonnt in die Welt von Lotte und Bruno einführt, sondern diese auch mittels der wunderschönen Illustrationen von Susanne Göhlich lebendig werden lässt, erzählt

von einem Thema, das Kindern sehr vertraut ist. Es ist das Auftauchen einer neuen Person, die plötzlich das bewertet, was einem wichtig ist. Auch Paul, so heißt der Junge, ist fremd, kritisiert alles und lediglich die Illustrationen deuten seine Befangenheit an. Während Lotte und Bruno auf der Erde liegen, lachen und das Leben genießen, steht Paul in der Ecke, wirkt in Haltung und Mimik cool, aber auch einsam. Auf den weiteren Bildern spiegelt sich in seiner Mimik weiterhin eine Unsicherheit, die man aus dem Text, der wiederum aus Brunos Perspektive die Geschichte erzählt, nicht erkennen kann. Damit ergänzen sich Text und Bild auf eine kongeniale Weise, bieten den noch jungen Leser*innen zwei unterschiedliche Ebenen an und ermöglichen ein Gespräch über Perspektiven – etwas, was wir erst seit einigen Jahren in der Erstleseliteratur beobachten. Die Kinder werden angeregt darüber nachzudenken, was ein Ich-Erzähler weiß und was er erahnen könnte. Dabei helfen ihnen die Illustrationen und erleichtern den Zugang zu den komplexen Erzählwelten späterer Texte.

Aber auch die Geschichte selbst ist ungewöhnlich und birgt, wenn man auf die zahlreichen Freundschaftsgeschichten innerhalb der Kinderliteratur blickt, unerwartete Wendungen. Dies beginnt bereits bei dem ersten Aufeinandertreffen der Kinder: Man hätte auch erwarten können, dass Bruno Paul cool findet, mit ihm Skateboard fahren möchte und Lotte eifersüchtig wird. Allert verzichtet jedoch darauf, sondern zeigt, wie Bruno und Lotte sich Paul nähern und ihn sogar einladen, mit ihnen zu spielen. Paul selbst stört durch sein Verhalten die Situation. Lotte und Bruno sind schließlich froh, dass sie den „Wichtigstuer“ Paul irgendwann wieder los sind. Sie wollen sich rächen und schleichen sich nach dem Abendessen zu seinem Haus und bemerken, dass Paul längst sein Verhalten bedauert. Gerade diese Wendung ist gelungen, denn Paul selbst erkennt seinen Fehler. Er entschuldigt sich sogar, verweist auf die aktuelle Situation und macht klar, dass er wegen des Umzugs sauer auf seine Eltern ist. Damit setzt sich die Geschichte auch mit dem Verhältnis von Kindern und Erwachsenen auseinander, denn es sind die Eltern, die Paul zwingen, seine vertraute Umgebung zu verlassen und Allert gibt ihm die Möglichkeit, diese Wut zu artikulieren. Erst am Ende der Geschichte hält er fest: „Vielleicht war der Umzug doch keine so blöde Idee.“ (S. 39). Neben der Handlung und den Figuren überzeugt jedoch auch die sprachliche Gestaltung, denn Allert scheut sich nicht, auch mal etwas schwierigere Wörter in den Text einfließen zu lassen.

Am Ende der Kapitel finden sich Fragen, die ganz im Sinne des literarischen Lernens nicht ausschließlich das Textverständnis im Blick haben, sondern den Inhalt antizipieren, Deutungen der Kinder zulassen und das Vorwissen der Leser*innen aktivieren. Auch das hebt das Buch aus der Vielzahl der Erstleseliteratur heraus und macht es zu einem ganz besonderen Leseerlebnis.

Insgesamt ist *Die Waschbären-Bande* eine wunderschöne Geschichte, die warmherzig und sensibel von Freundschaft erzählt, sich nicht vor dem Ich-Erzähler im Erstlesebuch fürchtet und geschickt mit Bild und Text spielt.

Jana Mikota